

Zeitschrift: Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft

Band: 1-3 (1949-1953)

Heft: 2

Rubrik: Neues und Altes = Nouvelles d'hier et d'aujourd'hui

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und sehr spannend zu lesenden historischen Dokumentation nach, dass nicht *einer* der früher Innsbruck zugewiesenen Brakteaten der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts mit Sicherheit dorthin zu legen ist. Gleichzeitig erfahren wir interessante Einzelheiten über den im südschwäbischen Raum dominierenden Augsburger Brakteaten, dessen Beischläge, sowie über die monetäre Situation in Tirol vor der Einführung der Groschenmünze.

J. Harpes. Monnaies frappées à l'étranger par les Princes régnants luxembourgeois, les Seigneurs et Prélats de la Maison de Luxembourg. Eigenverlag des Verfassers. Luxembourg 1950. 73 Seiten, mit vielen Textabbildungen.

Der durch das handliche Tabellenwerk über die Luxemburger Münzen bekannte Verfasser hat es unternommen, eine Studie über die Prägungen des Hauses Luxemburg ausserhalb des Stammlandes herauszugeben. Dieses nicht leichte Unterfangen ist Harpes ausgezeichnet gelungen, und wir unternehmen bei der Lektüre dieses Buches eine Reise durch die mittelalterliche Geschichte weiter Teile Europas, denn wir finden Luxemburger vom 11. bis 15. Jahrhundert in Italien, Ungarn, Böhmen, Deutschland, den Niederlanden, Frankreich und der Schweiz (die Basler Gepräge der Könige Sigismund und Albrecht). Durch gute historische Einleitungen für jeden Herrscher wirkt das Buch besonders lebendig. Die Münzbeschreibungen sind durch die Zitate der Spezialwerke wohl dokumentiert, nur ist es zu bedauern, dass dem Verfasser für den italienischen Teil der *Corpus Nummorum Italicorum* wohl nicht zugänglich war, dessen Konsultation gewiss weitere Typen aufgedeckt hätte. Jedem Liebhaber mittel-

alterlicher Münzen ist dieses Büchlein ganz besonders zu empfehlen. *E. C.*

Schweizerisches Landesmuseum. 57. Jahresbericht 1948. Zürich 1949.

Der reich illustrierte Bericht enthält auch auf S. 26ff. detaillierte Angaben über die numismatischen Erwerbungen des Berichtsjahres. Hervorzuheben sind vor allem die Goldmedaille 1602 auf das Bündnis der Eidgenossen mit Frankreich, mit Bildnis Heinrichs IV. und grosser Goldkette (Abb. 11), eine unedierte Pistole von Uri 1633, sowie der Halbdukat des Churer Bischofs Ulrich VII. von Federspiel 1709, ebenfalls unedierte, von den Stempeln des Kreuzers (Abb. 8, 1 und 5). *H. A. C.*

A. Hingston Quiggin. A Survey of Primitive Money. The Beginnings of Currency. 344 Seiten, mit zahlreichen Abbildungen, 32 Tafeln und 4 Karten. London 1949.

Bis jetzt gab es wohl eine Fülle von Einzelarbeiten über die Zahlungsmittel primitiver Völker, aber keine Zusammenfassung der bisherigen Forschung. Mrs. Quiggin gibt nun diesen Überblick und entwickelt zugleich eine neue Theorie über die Entstehung des Geldes, dessen Ansatz sie in Brautkauf und Wergeld und nicht im unbequem gewordenen Tauschhandel sieht. Sie stützt sich dabei weniger auf literarische Zeugnisse als auf eine Fülle von Material, das sie in europäischen und amerikanischen Museen sowie in Afrika studierte. Das teilweise farbig illustrierte Buch stellt eine wertvolle und anregende wissenschaftliche Arbeit dar und wird durch seine umfassende Bibliographie zu einem unentbehrlichen Nachschlagewerk. *M. H.*

NEUES UND ALTES · NOUVELLES D'HIER ET D'AUJOURD'HUI

68. Jahresversammlung der Schweizerischen numismatischen Gesellschaft

19. und 20. November 1949 in Zürich

Die Versammlung fiel zusammen mit der Eröffnung der Ausstellung «Geld, Münze, Medaille» im Kunstgewerbemuseum der Stadt Zürich am 19. November, über die an anderer Stelle berichtet wird und an deren Eröffnungsakt die Gesellschaftsmitglieder teilnahmen. Anschliessend wurden Vorträge mit Lichtbildern geboten durch die Herren Dr. H. A. Cahn, über die stilistische Entwicklung der Münzen von Tarent, von Dr. C. Martin, über den römischen Münzfund von Vidy und

das numismatische Interesse in der römischen Kaiserzeit, und von Dr. D. Schwarz, über die Münzgeschichte von Zürich. Am Nachessen beglückwünschte der Rektor der Universität, Prof. Dr. Th. Spoerri, die Numismatiker, dass sie es verstanden, das dämonischste aller Dinge, nämlich das Geld, in die Sphäre des Geistes zu erheben. Monsieur Marcel Hoc, Konservator des Cabinet des Médailles in Brüssel, entbot die Grüsse der belgischen Kollegen, und P. Ignaz Hess, OSB (Engelberg) erinnerte an alte Beziehungen zwischen diesem Kloster und Zürich.

In der Geschäftssitzung am 20. November erstattete der Präsident, Dr. Schwarz, seinen Bericht über die Zeitspanne seit Oktober 1948. Er gedachte der verstorbenen Mitglieder: Dr. Gustav

Grunau (Präsident der Gesellschaft 1924–1940 und Ehrenmitglied, in dessen Offizin von 1928–1944 die «Schweiz. numismatische Rundschau» gedruckt wurde), Victor Luthiger in Zug (in seinem 97. Altersjahre als Senior der Gesellschaft verstorben, Verfasser historischer und numismatischer Arbeiten über seine Vaterstadt) und Dr. med. dent. Wilhelm Frech (Neu-Allschwil). Trotz dieser Todesfälle stieg die Mitgliederzahl von 120 auf 130 an, dank dem Eintritt folgender Herren: Dr. med. S. Hallheimer (Zürich), Kurt Jaeger, Chemiker (Sins), Staatsarchivar Prof. Dr. A. Largiadèr (Zürich), Otto Wenger (Bern), Fritz Zimmermann, Lehrer (Beinwil a. See), F. Xavier Calicó (Barcelona), Dr. med. Giorgio Fallani (Rom), L. S. Forrer (London), Hubert Herzfelder (Paris), H. W. Holzer (New York), Conte Dino Lucheschi (Venedig), P. & P. Santamaria (Rom), Barone Oscar Ulrich-Bansa (Besana-Brianza). An Stelle des 34. Heftes der «Rundschau», das auf die Jahresversammlung nicht fertiggestellt werden konnte, haben die Mitglieder das erste Heft der Vierteljahrsschrift «Schweizer Münzblätter» erhalten; die neue Publikation fand allgemeinen Beifall und hat sich bereits als ausgezeichnetes Propagandamittel für die Gesellschaft erwiesen.

Die Jahresrechnung 1948 schliesst mit einem aus dem Vermögen zu deckenden Defizit von Fr. 745.25, verursacht durch die Herstellungskosten des 33. Heftes der «Rundschau». Die chronischen Rückschläge werden erst mit einer bedeutenden Vermehrung des Mitgliederbestandes verschwinden.

Die Mitglieder des Vorstandes wurden für eine neue dreijährige Amtsperiode bestätigt; neu hinzugewählt wurde M. Charles Lavanchy (Lausanne) als Sekretär französischer Sprache. Dies war bedingt durch den Übergang des Präsidiums an Dr. C. Martin (Lausanne) von dem durch berufliche und akademische Verpflichtungen voll beanspruchten Dr. Schwarz, der jedoch die Redaktion der «Rundschau» beibehält. Dem abtretenden Präsidenten wurde der beste Dank ausgedrückt und sein Nachfolger durch den Beifall der Versammlung begrüsst.

Zum Ehrenmitglied der Gesellschaft wurde ernannt: M. Jean Babelon, Conservateur du Cabinet des Médailles an der Bibliothèque Nationale in Paris.

Das Mittagessen war in sinnvoller Weise im Gesellschaftshaus «Zum Rüden», dem ehemaligen Münzhause Zürichs angerichtet. Es sprach dabei Dr. C. Martin, der die auf ihn gefallene Wahl zum Präsidenten verdankte. *F. Bdt.*

68e assemblée annuelle de la Société Suisse de Numismatique

19 et 20 novembre 1949 à Zurich

L'assemblée coïncida avec l'ouverture de l'exposition «Argent, monnaie, médaille» au Musée des Arts Décoratifs de Zurich. Un autre article donne

un aperçu de cette exposition, à l'inauguration de laquelle assistèrent les membres de la société. La cérémonie fut suivie d'une série de conférences avec projections: La première de M. H. A. Cahn sur l'art des monnaies de Tarente; la seconde de M. Colin Martin sur la trouvaille de monnaies romaines à Vidy et l'intérêt que l'on portait à la numismatique à l'époque impériale romaine; la troisième enfin de M. D. Schwarz sur l'histoire monétaire de Zurich.

Au banquet, le professeur Th. Spoerri, recteur de l'université, félicita les numismates de pouvoir élever au rang du spirituel la chose la plus démoniaque qui soit: l'argent. M. Marcel Hoc, conservateur du Cabinet des Médailles de Bruxelles, transmit à l'assemblée les salutations des collègues belges et le R. P. Ignaz Hess rappela d'anciennes relations entre le couvent d'Engelberg et la ville de Zurich.

Au cours de la séance statutaire du 20 novembre le président M. Schwarz donna un aperçu du développement de la société depuis octobre 1948: il évoqua la mémoire des membres décédés: M. Gustav Grunau (président de la société de 1924 à 1940 et membre honoraire; ses presses imprimèrent la «Revue Suisse de Numismatique» de 1928 à 1944), M. Victor Luthiger de Zoug (mort à 97 ans, il était le Nestor de la société et l'auteur de travaux historiques et numismatiques de sa ville natale), enfin M. W. Frech, médecin-dentiste à Neu-Allschwil. Malgré ces décès, le nombre des membres monta de 120 à 130, grâce à l'inscription de nouveaux membres: M. le Dr S. Hallheimer (Zurich), M. Kurt Jaeger, chimiste (Sins), M. le prof. A. Largiadèr, archiviste de l'Etat (Zurich), M. Otto Wenger (Berne), M. Fritz Zimmermann, instituteur (Beinwil am See), M. F. Xavier Calicó (Barcelone), M. le Dr G. Fallani (Rome), M. L. S. Forrer (Londres), M. Hubert Herzfelder (Paris), M. H. W. Holzer (New York), M. le comte Dino Lucheschi (Venise), MM. P. et P. Santamaria (Rome), M. le baron O. Ulrich-Bansa (Besana Brianza).

Au lieu du 34e volume de la Revue dont l'impression n'a pas pu être terminée pour l'assemblée, les membres reçurent le premier numéro de la «Gazette Suisse de Numismatique» paraissant tous les trois mois; cette nouvelle publication trouva l'approbation générale et s'est déjà manifestée comme un excellent organe de propagande pour la société.

Le bilan de 1948 présente un déficit de fr. 745.25, dû aux frais d'impression du 33e volume de la Revue; il sera couvert par les fonds de la société. Seule, une augmentation importante du nombre des membres pourra faire disparaître les déficits chroniques.

Les membres du comité virent leur charge prolongée de trois ans. Un nouveau membre fut élu: M. Charles Lavanchy (Lausanne), secrétaire de langue française. Cette nomination s'impose du fait de la démission du président actuel, M. Schwarz, dont le temps est pris par d'autres obligations d'ordre professionnel et académique; il demeure cependant le rédacteur de la «Revue». L'assemblée

lui exprima ses remerciements et élit président M. Colin Martin de Lausanne qui fut acclamé par les membres présents.

Un nouveau membre honoraire fut nommé: M. Jean Babelon, Conservateur du Cabinet des Médailles à la Bibliothèque Nationale de Paris.

Le banquet eut lieu fort à propos au «Gesellschaftshaus zum Rüden», ancien hôtel de la Monnaie de Zurich. M. Colin Martin y prit la parole pour remercier les membres de l'avoir élu président de la société.
F. Bdt.

Die Münzausstellung in Zürich

Am Tage der Jahresversammlung der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft öffnete die Ausstellung «Geld, Münze, Medaille» ihre Pforten. Museen, Sammler und Händler der Schweiz, mehrere Münzkabinette des Auslandes hatten bereitwillig reiches Material beige-steuert; das Hauptverdienst am Gelingen hatten aber die «spiritus rectores», die in entsagungsvoller Arbeit die Ausstellung vorbereiteten: Dr. D. Schwarz, Dr. Felix Burckhardt, assistiert von Dr. L. Mildenberg und Dr. P. Jaeckel.

In der lichten oberen Galerie des Zürcher Kunstgewerbemuseums begrüßte den Besucher zunächst eine kleine Auswahl primitiver Geldformen. Imponierend reich waren die anschließenden Vitrinen mit griechischen Münzen. Bei den nun folgenden römischen Münzen fiel eine reichhaltige Serie Aes grave auf. Hier wurde die historische Abfolge durch einige Vitrinen mit schönen Münzen unterbrochen, die die Münzkunst von den Anfängen bis in die neueste Zeit durch erlesene Exemplare aufs trefflichste illustrierte. Dabei nahmen natürlich die griechischen Münzen als künstlerischer Höhepunkt den Hauptplatz für sich in Anspruch.

Dann wanderte man weiter – zunächst ins Mittelalter, wo durch Leihgaben des Brüsseler Münzkabinetts die Niederlande glanzvoll vertreten waren. Die neuzeitliche Abteilung zeigte eindrucksvoll die Verbreitung des Münzgeldes über die ganze Welt und die Intensivierung der Münzgeldproduktion seit der Entdeckung der Edelmetallquellen der neuen Welt. Die Schweizer Münzen hatten natürlich einen Ehrenplatz: viele der Schätze, die meist das Landesmuseum beige-steuert hatte, wurden zum erstenmal einer breiteren Öffentlichkeit gezeigt. Sehr instruktiv waren auch die Vitrinen mit modernen Münzen und Papiergeld. Hier schlossen einige Schaukästen mit Medaillen – von Pisanello bis Hans Frei – an: eine knappe Auswahl, die den Wunsch nach einer umfassenderen Medaillenausstellung wachrief.

Ein zweiter Höhepunkt erwartete den Besucher ganz am Ende; die beiden wertvollsten Münzschatze der Schweiz: aus dem Lausanner Münzkabinett verbreiteten die herrlichen römischen Aurei von Vidy magischen Glanz, und der Schatz-

fund von Ilanz aus dem Churer Museum gab eine einzigartige Gelegenheit, die europäische Silber- und Goldprägung um 800 zu studieren.

Der von Dr. Schwarz und Dr. Burckhardt verfasste Führer vermittelt in knappster Formulierung auf 28 Seiten einen Abriss der Münzkunde. Er bleibt über die Ausstellung hinaus von bleibendem Wert.

Es scheint unmöglich, die Fülle des Gebotenen in wenige Worte zu komprimieren. Die Ausstellung musste leider schon nach vier Wochen schließen. Wer von auswärts kam, musste sich in der Besichtigung auf Teile beschränken. – Warum ist eigentlich das «Münz-museum» eine Utopie? Die Zürcher Ausstellung hat gezeigt, dass die Münze ein würdiges Ausstellungsobjekt sein kann. Man muss nur den Weg finden, sie sprechen zu lassen, sie dem Laien verständlich zu machen. Eine unserer wichtigsten Aufgaben ist, die Münzen aus ihrer vornehmen Exklusivität, aus dem Schlummer in den Schubladen herauszuführen. Zu diesem Ziel hat uns die Zürcher Ausstellung einen guten Schritt vorwärts gebracht.
H. A. C.

Une visite à l'exposition de Zurich

Le jour même de l'assemblée de notre société, l'exposition «Argent, monnaie, médaille» ouvrit ses portes. Musées, collectionneurs et experts-numismates suisses, ainsi que plusieurs cabinets numismatiques étrangers contribuèrent à l'enrichir de leurs prêts généreux. Mais le plus grand mérite revient aux organisateurs infatigables de l'exposition: MM. D. Schwarz et F. Burckhardt, assistés par MM. L. Mildenberg et P. Jaeckel.

Dans les galeries supérieures du Musée des Arts Décoratifs de Zurich, claires et aérées, le visiteur se familiarise tout d'abord avec les formes primitives de la monnaie. Puis il est ébloui par la richesse imposante des monnaies grecques. Quand il arrive aux monnaies romaines, son regard s'attache avec intérêt à une série remarquable d'«Aes grave». Ensuite, l'ordre historique de l'exposition se brise pour faire place à quelques vitrines où des pièces de premier choix esquissent l'évolution de l'art monétaire de ses débuts jusqu'à nos jours. Tout naturellement, les monnaies grecques occupent la place d'honneur qui leur revient dès que l'on se place d'un point de vue artistique.

Notre visiteur peut ensuite renouer le fil de l'histoire. Il pénètre d'abord dans le moyen-âge, où les Pays-Bas sont brillamment représentés grâce aux prêts du Cabinet des Médailles de Bruxelles. Les vitrines des temps modernes lui montrent de façon impressionnante comment la monnaie s'introduisit peu à peu dans tous les pays du monde et comment la production monétaire prit un essor prodigieux du moment où furent découvertes les mines d'or et d'argent du nouveau monde. Puis il a le plaisir d'admirer les richesses des séries monétaires suisses, la plupart prêtées par le Musée Natio-

nal et présentées au grand public pour la première fois. Très instructives sont également les vitrines de monnaies et papiers-monnaie modernes, suivies d'un choix de médailles – de Pisanello à Hans Frei –, qui fait souhaiter une exposition de médailles artistiques de plus grande envergure.

Le visiteur s'arrête à la fin de l'exposition devant les deux trésors monétaires les plus précieux de la Suisse: l'un, conservé au Cabinet des Médailles de Lausanne fait briller d'un éclat magique les auréoles romaines trouvés à Vidy; l'autre, venant du musée de Coire et découvert à Ilanz est une occasion unique d'étudier les monnayages d'or et d'argent vers l'an 800 de notre ère.

Le guide, rédigé par MM. Schwarz et Burckhardt, condense en 28 pages l'histoire de la monnaie. C'est un abrégé précieux dont notre visiteur enrichira sa bibliothèque numismatique.

Il semble impossible d'exprimer en peu de mots la variété et la richesse d'impressions éveillées par cette exposition dont les portes, malheureusement, fermèrent déjà au bout de quatre semaines. Les visiteurs de l'extérieur durent se contenter de visites partielles. Une exposition de ce genre incite à se demander pourquoi l'idée d'un « musée monétaire » est de l'ordre des utopies. Zurich a montré que la monnaie peut être un très digne objet d'exposition. Il faut trouver le moyen de la faire parler et de la rendre accessible au laïque. Une de nos principales tâches est donc de tirer les monnaies de leur mutisme aristocratique et de les sortir du sommeil dont elles se bercent dans des tiroirs jalousement cachés aux yeux du public. La tentative de Zurich a fait un bon pas vers ce but. *H. A. C.*

Vom Winterthurer Münzkabinett

Dank der Initiative einsichtiger Winterthurer Kreise liess sich der lange gehegte Plan, das Winterthurer Münzkabinett der Öffentlichkeit wieder zugänglich zu machen, vor kurzem verwirklichen. Unmittelbarer Anlass dazu war die im Laufe der Kriegsjahre als Vergabung dem Münzkabinett angegliederte Sammlung von Ingenieur Carl Hüni, dessen wertvollste Objekte gegenwärtig ausgestellt sind. Eine Gesamtschau ist schon aus museumstechnischen Gründen nicht möglich, und so besteht die Absicht, die Schätze des Münzkabinetts im Laufe der Zeit durch Wechselausstellungen bekannt zu machen.

Die wissenschaftliche Bedeutung eines Münzkabinetts, das jahrzehntelang durch Fr. Imhoof-Blumer betreut und in seinen Beständen vermehrt wurde, liegt auf der Hand. Die Serie der antiken Münzen ist besonders in der Richtung der speziellen Interessen Imhoofs ausgebaut: die grosse Zahl kleinasiatischer Münzen der römischen Kaiserzeit bildet historisch und religionsgeschichtlich einen höchst interessanten Bestandteil der Sammlung. Er ist trotz der intensiven publizistischen Tätigkeit Imhoofs wissenschaftlich noch lange nicht aus-

geschöpft. Mit der Sammlung Hüni, die vor allem künstlerisch wertvolle Gepräge enthält, haben die festländisch-griechischen und die frühen römischen Serien ungemein gewonnen. Gerade in der heutigen Zeit, wo die kunsthistorische und ästhetische Wertung des Museumsgutes mit in vorderster Linie steht, ist dieser Zustrom geeignet, das Ansehen des Winterthurer Münzkabinetts zu heben.

Im Andenken an Fr. Imhoof-Blumer soll in Winterthur hauptsächlich die antike Numismatik gefördert werden. Das ist nicht nur traditionsbedingt, sondern wird dadurch zur Pflicht erhoben, dass sich die umfassende numismatische Bibliothek Imhoofs unter dem gleichen Dache mit dem Münzkabinett befindet, und dass die Imhoofsche Sammlung von Abgüssen nach antiken Münzen dem Münzkabinett angeschlossen ist. Die sich daraus ergebende einzigartige Möglichkeit, antike Numismatik zu studieren, muss zugunsten der Wissenschaft mit allen Kräften unterstützt und weiter ausgebaut werden. Über den Weg des Austausches und durch Schenkungen ist eine rasche Vermehrung der Abguss-Sammlung zu erhoffen.

Neben der antiken hat in Winterthur auch die schweizerische Numismatik ihre Bedeutung, ist doch durch eine Schenkung Imhoof-Blumers die Sammlung von alt Regierungsrat Lohner (Bern) ins Münzkabinett gelangt und mit ihr ein unschätzbare Zuwachs insbesondere an Berner, Zürcher und Graubündner Münzen.

So darf vom Winterthurer Münzkabinett gesagt werden, dass es die Interessen von schweizerischen und ausländischen Sammlern, Kunstliebhabern und Wissenschaftlern auf sich vereinigt.

H. B.

Chinesische Münzen im Basler Museum für Völkerkunde

Ein rechtes Stiefkind der Numismatik ist die chinesische Münzkunde. Sie wird in Europa wenig beachtet, und in Amerika, wo man sonst für asiatische Kultur ein besonders waches Interesse hat, gibt es wahrscheinlich nicht mehr als zwanzig ernsthafte Sammler alt-chinesischer Münzen. Als Kuriosum natürlich, sichert sich in der alten wie in der neuen Welt mancher numismatisch Interessierte ein paar Einzelstücke dieser Gattung.

So bleiben denn einige Museen die wichtigsten Bewahrer jener gegossenen, in der Frühzeit Geräten nachgebildeten, später runden, mit einem Zentralloch versehenen Bronzemünzen. Am Beginn von bedeutenden musealen Sammlungen aber stand (nicht nur auf dem Gebiet der Numismatik) in vielen Fällen ein privater Liebhaber, der eines Tages das von ihm Zusammengetragene in öffentlichen Besitz übergeben liess.

Durch ein grosszügiges Geschenk dieser Art ist in den letzten Wochen des vergangenen Jahres das Basler Museum für Völkerkunde zu einer einzigartigen Sammlung chinesischer Münzen gekommen. Sie stammt von dem Basler Kaufmann

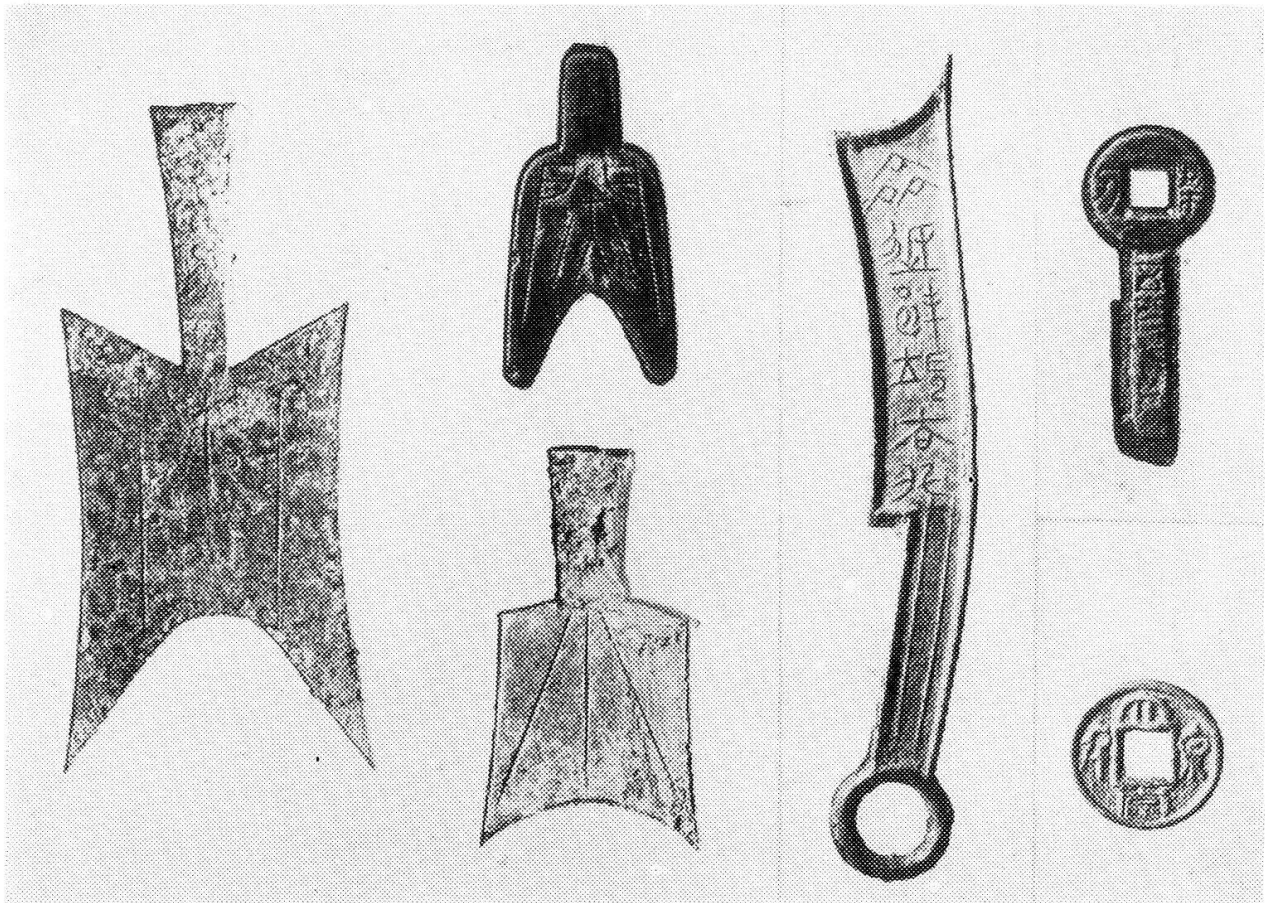
Hans Merian, der 19 Jahre in China lebte und rund 9000 verschiedene chinesische Münzen aller Arten und Epochen zusammengetragen, geordnet und katalogisiert hat.

Wir finden da aus der Tschou-Zeit neben brückenförmigem Klanggerätegeld und Nachbildungen von Kaurimuscheln mehrere Beispiele der seltenen Spatenmünzen. Unsere Photo zeigt links aussen ein solches Stück, das wahrscheinlich noch aus der ersten Hälfte des 1. Jahrtausends v. Chr. stammt, während das in der Mitte unten wiedergegebene Exemplar etwas jünger ist. In der Mitte oben zeigt unser Bild eine sogenannte Pu-Münze, wohl aus dem 4. Jahrhundert v. Chr. Man hat diese Form des Gerätegeldes als schematische Wiedergabe eines Kleidungsstückes interpretiert. Rechts davon sehen wir eine Messermünze. Sie trägt Schriftzeichen und wurde zwischen dem 7. und 2. Jahrhundert vor Christus vom Staate Ts'i ausgegeben. Das kleine, an einen Yale-Schlüssel gemahnende Geldstück rechts oben ist eine Messermünze des Usurpators Wang Mang (9–23 n. Chr.), der versuchte, die vom gelochten Rundgeld bereits verdrängten Gerätemünzen wieder einzuführen. Die Rundmünze darunter war im 3. Jahrhundert nach Christus im Umlauf. Sie repräsentiert mit ihrem quadratischen Loch die Geldform, die sich in China bis Ende des 19. Jahrhunderts gehalten hat, und ist in der Sammlung Merian mit Exemplaren aus fast allen Regierungsepochen vertreten. Seit dem

19. Jahrhundert haben die Chinesen nach europäischem Vorbild Münzen *geprägt* und nun häufig Silber verwendet. Auch diese Geldsorten, die den Bruch mit der alten Tradition verkörpern, werden durch die geschenkte Sammlung reich dokumentiert. Als besondere Kostbarkeit, die indessen das Gebiet der «metallgebundenen» Numismatik schon verlässt, sind schliesslich einige altchinesische Banknoten aus bedrucktem Papier zu erwähnen. Die älteste von ihnen wurde zu Beginn der Ming-Zeit während der Regierungsepoche Hung Wu (1368–98) herausgegeben.

Im Japan-Saal des Museums ist eine Auswahl dieses reichen Münzenmaterials ausgestellt. Das Gezeigte gibt einen guten Überblick über das chinesische Geldwesen und kann dank der klaren Beschriftung jedermann als Einführung in die Sino-Numismatik dienen. Man darf sich allerdings durch die grosse Zahl geprägter moderner Silbermünzen nicht täuschen lassen: gemessen an der 3000jährigen Entwicklung repräsentieren dieselben einen kleinen Bruchteil. Sie sind aber sinnhafter, dem europäischen Auge leichter zugänglich und wirken kostbarer als das bildlose altchinesische Geld, in das man sich mit Hilfe der Literatur erst einleben muss. Dies dürfte der Grund gewesen sein, dass man dem Publikum fast ebenso viele moderne wie alte Münzen zugänglich machte.

Was den wissenschaftlichen Wert der Sammlung noch erhöht, ist eine kleine Bibliothek sino-



numismatischer Spezialliteratur, die der Donator dem Museum mit den Münzen zukommen liess. Neben englischen Standardwerken wie dem Katalog der Lockhardt-Collection findet sich darunter auch das «Ku Ch'üan Hui» des Autors Li-Tso-hsien, das 1864 publizierte Hauptwerk der Chinesen über ihre Münzen. Zusammen mit einem Nachtrag umfasst es 20 Bändchen, die auf feines Seidenpapier gedruckt sind und in einem Holzkästchen aufbewahrt werden. Mehrere Bände umfasst auch der von Herrn Merian selbst angelegte Katalog, der vor allem durch die Zusammenstellung der Regierungsepochen (Nien Haos) der T'ang- und Sung-Zeit wertvoll ist. Dank diesen Hilfsmitteln sollte es nun in Basel möglich sein, nahezu jede chinesische Münze zu bestimmen.

Margrit Hatze.

Le pouvoir d'achat de l'argent

Il n'est pas un collectionneur qui ne se soit posé ou à qui l'on n'ait posé la question de l'équivalence des monnaies à travers les âges.

Combien valaient la didrachme grecque, le sou d'or de Rome ou de Byzance, le denier carolingien, le teston italien du XVIIe, la livre de compte de France, les nombreux thalers allemands ou bien nos écus d'or, nos dicken ou nos florins des cantons suisses ?

Au cours de ses lectures, notre collectionneur n'aura pas manqué de trouver des considérations sur le prix du blé, sur le coût de la journée d'ouvrier etc., exposés sur la base desquels on affirmait la valeur en francs de l'époque du sesterce ou de l'écu français. Il aura lu que la livre de compte du temps de Henri IV est estimée à 6 francs or ou bien que la paie du soldat romain (1 auréus par mois) correspond à environ quatre-vingt francs, que le florin genevois du XVIIe siècle valait 3 fr. 95. Et sur ces données on n'a pas craint de baser le coût de la vie du temps de ces monnaies.

En réalité, toutes les affirmations semblables sont sans valeur.

Il faut, pour en avoir le coeur net, connaître l'opinion des spécialistes qui ont étudié et approfondi la question de la valeur de l'argent.

Dans le Manuel de Diplomatie de A. Giry, on trouve à ce sujet les lignes suivantes :

«Quant à retrouver, au moins approximativement le pouvoir d'achat de l'argent, le problème, pour intéressant qu'il soit, repose sur des données si complexes, les comparaisons des prix qui sont la base des calculs de ce genre, comportent tant de variations et d'incertitudes, que ceux qui s'y sont appliqués ne sont point encore arrivés à des résultats d'une approximation suffisante.»

Ernest Babelon dit :

«Quel était le pouvoir de la drachme grecque, du denier romain par rapport à notre franc?... Etablit-il le coût de la vie aux différentes époques de l'histoire? Tous les calculs qu'on peut faire dans

cet ordre d'idées (risquons-nous à en faire l'aveu) ne sauraient aboutir qu'à des approximations tout à fait incertaines et aléatoires.»

Et voici encore la réponse concordante d'un de nos voiceurs suisses d'économie politique :

«La puissance de l'argent n'est qu'une chose vague et fort peu précise.

Si tous les prix (les principaux tout au moins) variaient dans le même sens, si, par exemple, ils augmentaient, on pourrait dire que la puissance de l'argent diminue et vice versa. Mais quoi, s'ils varient les uns dans un sens, les autres dans l'autre? On a imaginé plusieurs artifices pour résoudre ce problème; mais il ne faut pas se dissimuler que toutes ces solutions sont en partie artificielles et ne donnent que des résultats imparfaits.»

A. R.

Rodolfo Ratto †

Le 29 novembre 1949 décéda à l'âge de 83 ans, à Milan, le Nestor des experts-numismates européens, Rodolfo Ratto, après une activité de 60 années. A Gênes, sa ville natale, Ratto ouvrit en 1890 un magasin de monnaies, dont la renommée eut tôt fait de s'étendre dans toute l'Italie et qu'il déménagea à Milan en 1910. La maison Rodolfo Ratto avait acquis une réputation mondiale, lorsqu'elle installa une filiale à Lugano en 1920. Jusqu'en 1934 il n'y eût pas moins de 20 ventes publiques à Lugano; elles comprenaient des monnaies de tous les domaines. Des catalogues présentés avec grand soin témoignent de cette époque florissante. Le plus important d'entre eux est certes celui de la collection personnelle de feu M. Ratto, mise en vente en 1930: il s'agissait de la plus grande collection particulière de monnaies byzantines jusqu'alors présentée aux enchères. Depuis cette vente, on porte aux monnaies byzantines un intérêt grandissant. On le doit essentiellement au catalogue Ratto qui est encore aujourd'hui indispensable à tout collectionneur spécialisé dans ce domaine.

Avec Rodolfo Ratto disparaît une des figures les plus marquantes de la grande génération d'experts d'avant 1914. Jusqu'aux derniers jours de sa vie, il a pu exercer sa profession à la grande satisfaction des collectionneurs et de ses collègues. Le monde numismatique perd en lui un homme loyal et un savant expert.

E. C.

Vereinigung Zürcher Numismatiker

(Präsident: Dr. D. Schwarz, Schweiz. Landesmuseum, Zürich)

Versammlung vom 25. Januar 1950 im Café Du Nord, Bahnhofplatz

Herr Dr. P. Jaeckel sprach über den Brabantertaler, seine Zirkulation und seine Beziehungen zur Schweiz; J. Dreifuss über unedierte Proben der

Eidgenossenschaft (siehe den Artikel in dieser Nummer der «Münzblätter»); Dr. F. Burckhardt über das Luxemburger 10-Fr.-Stück 1947 sowie über eine indische Nachahmung einer Venezianer Zecchine. Anschliessend vereinigten sich zahlreiche Mitglieder zum Jahresessen im Café Du Nord, wobei die Anwesenheit des Seniors, Dr. L. Nägeli, zur gemütlichen Stimmung beitrug.

Circulus Numismaticus Basiliensis

(Präsident: Dr. Th. Voltz, Pilgerstr. 15, Basel)

Sitzung vom 21. Oktober 1949

Dr. Voltz spricht über die Silberprägung im Merovingenreich, die man noch vor 100 Jahren kaum gekannt habe. Erst neuere Funde haben Bedeutung und Umfang der merowingischen Silberprägung erwiesen. Der Vortragende weist Beispiele aus seiner Sammlung vor. In der Diskussion sprachen die Herren Dr. Longuet, Dr. H. Cahn und Prof. H. Reinhardt. – Herr Bruder weist ein mittelalterliches Halbpfundgewicht von Toulouse vor.

Sitzung vom 24. November 1949

Verschiedene Mitglieder machen zum Vortrag von Dr. Voltz in der vorhergehenden Sitzung ergänzende Bemerkungen. – Prof. Alföldi spricht über den Traum der Rhea Silvia, seine Darstellung auf Gemmen und Münzen und über Darstellungen der römischen Gründungssage in der späteren Republik. Die geistvollen Ausführungen des Vortragenden werden demnächst im «Museum Helveticum» publiziert werden.

Sitzung vom 22. Dezember 1949.

Dr. Longuet legt einen Sesterz des Caligula vor, der von allen Numismatikern als Guss bezeichnet wurde, den aber die Metallurgen für geprägt halten! – Dr. H. Cahn wiederholt in erweiterter Form seinen Vortrag über die Kunstgeschichte der Tarentiner Münzen, den er mit den gleichen Bildern auf der Jahresversammlung der SNG gehalten hatte. In der Diskussion sprechen Dr. Binkert und Prof. Schefold.

Münzfunde – Trouvailles monétaires

Ein Silberschatz. In der finnischen Landschaft Oesterbotten fanden ein Landwirt und sein Sohn bei Meliorationsarbeiten auf den Feldern ihres Bauerngutes einen über 60 kg schweren Silberschatz, der aus *Münzen* aus dem 18. Jahrhundert bestand.

«National-Zeitung», 3. November 1949)

Liège, 9 décembre. Creusant le sol pour y installer une nouvelle machine, M. Alfred Fraipont, agriculteur à Waremme, a découvert un pot de terre qui contenait des monnaies d'or et d'argent pour la valeur de 600 000 francs belges.

«Feuille d'avis de Lausanne», 9 déc. 1949

Dans les procès-verbaux des séances de la Société Royale de Numismatique de Belgique, nous puisons les notices suivantes sur des trouvailles monétaires:

A Bullange, un trésor qui était composé d'une soixantaine de pièces, dont une en or, un florin de Conrad II de Weinsberg, archevêque de Mayence, et des monnaies en argent: valeurs diverses de Trèves (16) et de Cologne (5), gros de Luxembourg (16), de Prague (9), de Flandre, Juliers, Berg, Aix-la-Chapelle, Metz et Schoonvorst. Le trésor a été enfoui certainement après 1391, date inscrite sur des gros de Renaud I de Schoonvorst, vraisemblablement vers 1400 ou peu après.

A Raverszijde, un bel exemplaire de triens barbare fut trouvé isolément sur la plage.

Détermination d'un insecte sur une monnaie grecque.

Egalement des procès-verbaux de la Société Royale de Numismatique de Belgique: L'insecte décrit comme «fourmi» qui figure entre les pattes de l'âne de quelques tétradrachmes de Mendé en Macédoine (vers 450, Noe, Kaliandra Hoard 75 et 76) est un «Staphylinus olens Linné» appartenant à la famille des coléoptères (communication du Dr Desneux).

Frappes nouvelles

Italie. Les nouvelles monnaies mises en circulation récemment ont été frappées dans un alliage d'aluminium. Les pièces portent le millésime 1948.

Le professeur G. Romagnoli a fait les modèles, les coins ont été gravés par P. Giampaoli, graveur en chef de la Monnaie de Rome.

Description:

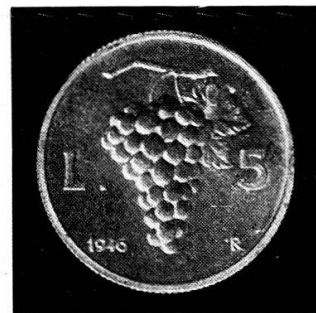
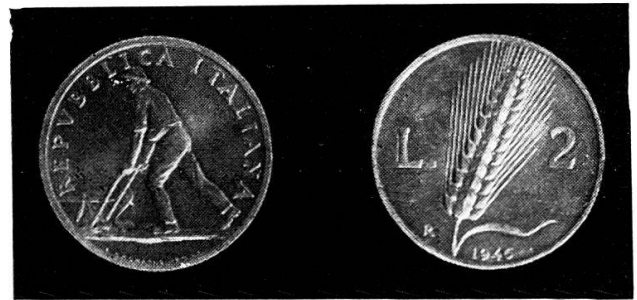
- Lire 10 Av. REPUBBLICA ITALIANA, en bas, en deux lignes. Pégase volant à g.
Rv. Rameau d'olivier, valeur et millésime.
Diam. 29 mm. Poids 3 g.
- Lire 5 Av. Même légende. Tête de la Liberté à d., portant une torche.
Rv. Grappe de raisin avec une feuille, valeur et millésime.
Diam. 27 mm. Poids 2,55 g.
- Lire 2 Av. Même légende. Paysan poussant une charrue à d.
Rv. Epi de blé, valeur et millésime.
Diam. 24 mm. Poids 1,76 g.
- Lire 1 Av. Même légende. Tête de Cérès à g., couronnée d'épis.
Rv. Rameau d'orange avec fruit, valeur et millésime.
Diam. 21,5 mm. Poids 1,3 g.

Le nombre des pièces qui seront émises n'est pas encore publié – l'Hôtel des Monnaies est encore en train d'être construit – mais il sera probablement très élevé, car il s'agit de supprimer la circulation de papiers-monnaie aux valeurs de 1, 2, 5 et 10 liras et de les remplacer par des monnaies en métal. On a aussi frappé les mêmes monnaies au millésime 1946 qui firent une apparition éphémère en 1948. On dit que l'émission fut restreinte à 4000 séries seulement. Elles disparurent rapidement de la cir-

culatation, car on les conserve comme pièces commémorant le premier monnayage de la République Italienne.

A. Pagani

Nous apprenons de notre correspondant Oscar Rinaldi à Castel d'Ario que l'on prépare la frappe de pièces de 50 à 100 lire d'un alliage avec un certain pourcentage d'argent. Ces pièces doivent apparaître en mars 1950. – Une visite en Italie nous a montré que la circulation de pièces métalliques est encore minime.



Vatikanstaat. Der Gouverneur der Vatikanstadt hat die Prägung und Ausgabe von 100-Lire-Goldmünzen und von Leichtmetall-Scheidemünzen im Wert von 1, 2, 5 und 10 Lire angeordnet. Für die Goldmünzen ist ein Emmissionsbetrag von insgesamt 600000 Liren und für die Scheidemünzen von je 1 Million Lire für die beiden Emmissionsjahre 1948 und 1949 vorgesehen. Die zu prägenden Goldmünzen werden im Betrag von 500000 Liren das Emissionsdatum 1948 und des zehnten Pontifikatsjahres und im Betrag von 100000 Liren des Jahres 1949 bzw. des elften Pontifikatsjahres tragen. Der Erlass des Gouverneurs ermächtigt ferner zur Prägung und Emission von Goldmünzen mit dem Emissionsdatum 1947 und des neunten Pontifikatsjahres bis zum Betrage von 100000 Liren.

Tschécoslowaquie. Le Cabinet tchécoslovaque a décidé d'émettre des monnaies d'argent de 50 et de

100 couronnes à l'effigie du généralissime Staline, à l'occasion de l'anniversaire du chef suprême des communistes, le 21 décembre.

Espagne. La loi du 16 juillet 1949 a autorisé la frappe et la mise en circulation de pièces de 5 pesetas. La nouvelle monnaie est de nickel pur. La loi avait prévu une frappe totale de 200 millions. A présent, la production moyenne par mois s'élève à 2 millions d'exemplaires.

Description: AV. FRANCISCO FRANCO CAUDILLO DE ESPANA POR LA G. DE DIOS 1949 Tête à d. RV. CINCO PESETAS Les armes d'Espagne. Les deux étoiles flanquant le mot «CINCO» sont la marque monétaire de Madrid. Diam. 32 mm. Poids 15 g. Tranche cannelée.

Le graveur de l'avvers s'est inspiré d'une sculpture de Mariano Benlliure.

F. X. C.

Münzauktion in Basel

Vom 8. bis 10. Dezember 1949 veranstaltete die Münzen- und Medaillen AG., Basel, in dem hübschen Gelben Saal des Stadtcasinos unter reger Beteiligung in- und ausländischer Münzfreunde ihre VIII. Versteigerung. Das in dem sorgfältig ausgearbeiteten, mit 40 Abbildungstabellen versehenen Katalog zur Ausbietung gelangte Material umfasste 207 Schweizer Münzen und Medaillen (darunter eine beachtliche Serie von Neuchâtel), 484 ausländische und 334 antike Stücke. Unter der französischen Serie befand sich eine hervorragende Spezialsammlung von Merowingermünzen, die wohl infolge ihrer Unansehnlichkeit teilweise leider nicht das ihnen gebührende Interesse fanden. Im allgemeinen kann jedoch festgestellt werden, dass trotz der Fülle des Gebotenen viele Stücke ihren Weg in öffentliche oder private Sammlungen fanden. Nachstehend geben wir einige bemerkenswerte Resultate bekannt:

| No. | Fr. |
|----------------------------------------------------------------------------------|--------|
| 24 Bern. 6 Dukaten ohne Jahr (um 1710) | 2100.— |
| 40 Bern. Goldne Prämiemedaille ohne Jahr (um 1730), Androclus und Löwe | 1100.— |
| 61 Solothurn. Doppelduplone 1787 (seltenes Jahr) | 1400.— |
| 125 Neuchâtel. Henri Ier. Teston 1631 | 1050.— |
| 225 Milan. Giovanni Galeazzo Maria Sforza. Doppio ducato (1481) . . | 1400.— |
| 243 Savoie. Emanuele Filiberto. Doppia 1570. | 1075.— |
| 278 Ancona. Sixte V. Piastra 1588 . . | 830.— |
| 377 Sion. Triens mérovingien | 900.— |
| 545 Holland. 10 Dukaten 1687 | 1100.— |
| 562 Schweden. Sigismund III. Taler, Reval 1598 | 1725.— |
| 601 Ostfriesland. Georg Christian. 8 Dukaten, ohne Jahrzahl | 1275.— |
| 689 Wallenstein. Doppeltaler 1627 . . | 1200.— |
| 718 Tarente. Statère d'or vers 334. . . | 5700.— |
| 721 Tarente. 1/2 Statère d'or vers 280 | 1325.— |
| 722 Hérakleia. Nommos vers 325 . . . | 3975.— |
| 728 Siris et Pyxous. Nommos vers 540 | 2050.— |
| 736 Rhégion. Tétradrachmon vers 475 | 2500.— |
| 745 Géla. Tétradrachmon vers 425 (tête juvénile de Gelas) | 7450.— |
| 747 Géla. Tétradrachmon vers 415 . . | 3250.— |
| 772 Segesta. Tétradrachmon vers 415 | 3025.— |
| 784 Syracuse. Tétradrachmon vers 425, par Euménès et Eukleidas | 3000.— |
| 785 Syracuse. Tétradrachmon par Euainetos | 6025.— |
| 787 Syracuse. Dékadrachmon par Euainetos, vers 415 | 6025.— |
| 804 Mendé. Tétradrachmon vers 430 . . | 1225.— |
| 817 Epire, Pyrrhos 295–272. Didrachmon | 2750.— |
| 822 Athènes. Tétradrachmon vers 530 | 1025.— |
| 837 Kyzikos. Statère d'électrum vers 530 | 3100.— |
| 841 Lampsakos. Statère d'or vers 380 | 4700.— |
| 855 Tarsos. Statère vers 380 | 1900.— |
| 857 Chypre, Salamis. Nikokréon 331–310. Statère d'or | 5700.— |
| 867 Egypte. Béréniké II. 246–222. Tétradrachmon | 2200.— |
| 906 Rome. Vitellius et Vitellius père. Auréus | 1400.— |
| 960 Rome. Aurélien. Auréus de grand module | 1075.— |
| 968 Rome. Constantin le Grand. Médaille d'or de 1 1/2 Solidi | 3000.— |
| 970 Rome. Constantin II. Solidus (Rv. Alamannia) | 1000.— |
| 992 Rome. Constantius III. Solidus (Ravenna) | 2100.— |

H. R.

RÉSUMÉS

Cl. Côte: Unedierter Denar von Thomas II. von Savoyen.

Der unweit des Mont-Cenis gefundene Denar, von westschweizerischem Typ hat die Inschriften SIDRESIA V(icu)s und T(homas) S(anctus) IOH(anne)s AVI(gliane). Sidresia Vicus kann nichts anderes heissen als Dorf Siders. Das Stück ist aber nicht im Wallis, sondern in Avigliana im Piemont geprägt, unter Thomas, dem Bruder des Grafen Ame-

deus IV. Thomas war Vasall seines Bruders für die italienischen Teile der Grafschaft Savoyen und prägte die Münze zwischen 1248 und 1252 in seinem Schloss Avigliana. Die Verwendung des Namens von Siders erklärt sich aus der phonetischen Ähnlichkeit mit Susa, der Hauptmünzstätte der Grafen von Savoyen. Siders selbst gehörte um 1250 nicht mehr zum Besitz Savoyens. Der Denar von Thomas ist die älteste Prägung der Casa Savoia im Piemont.